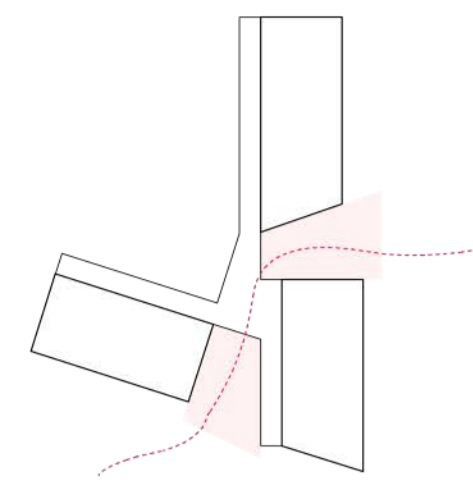
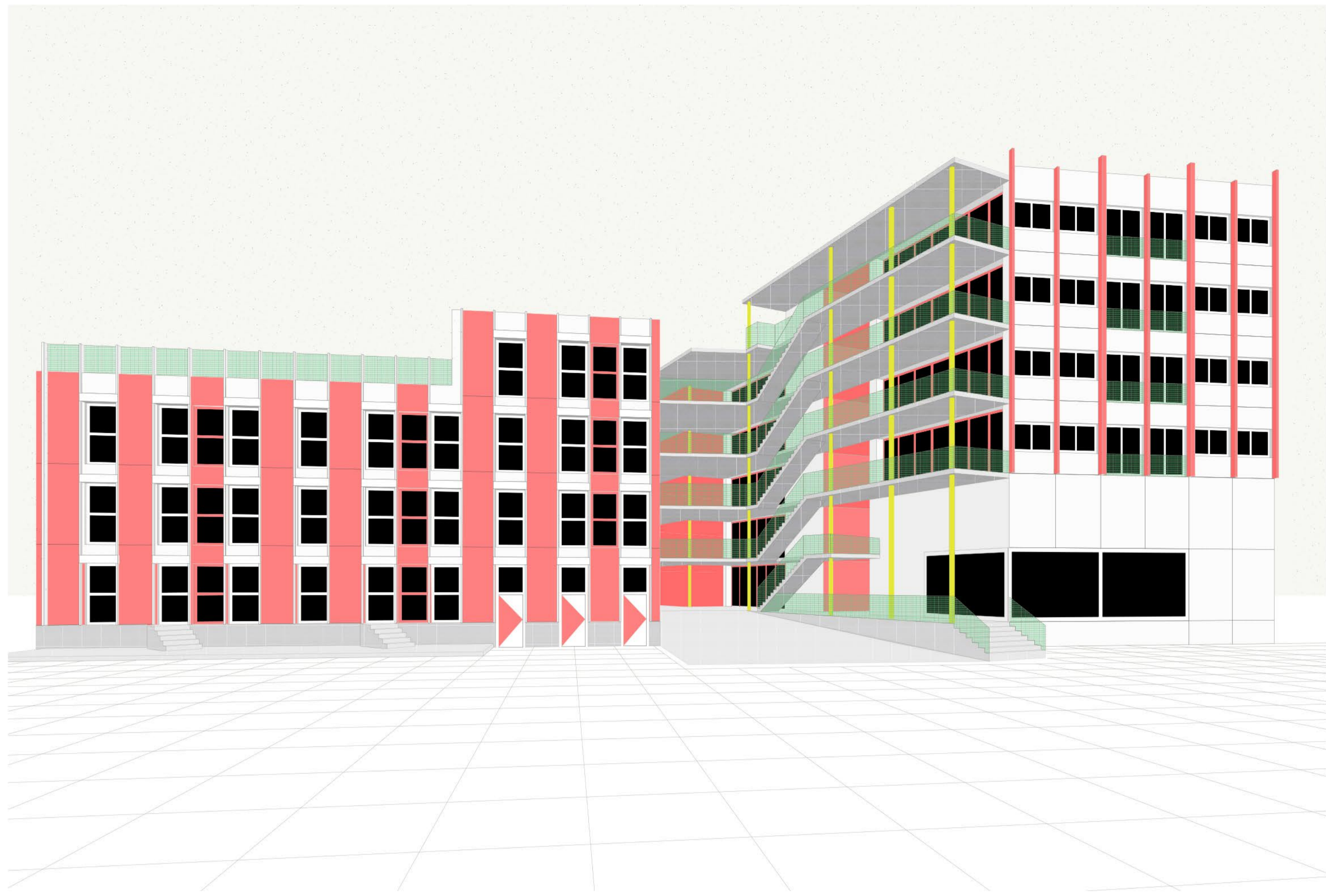
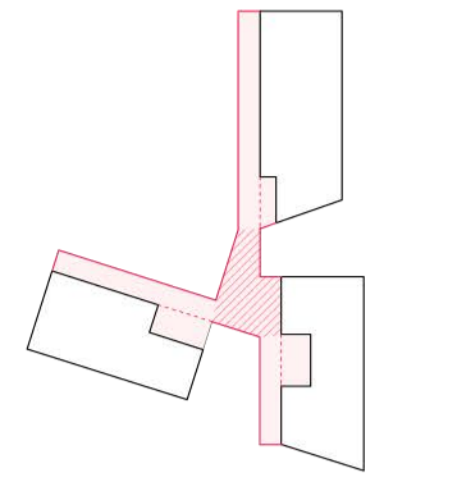


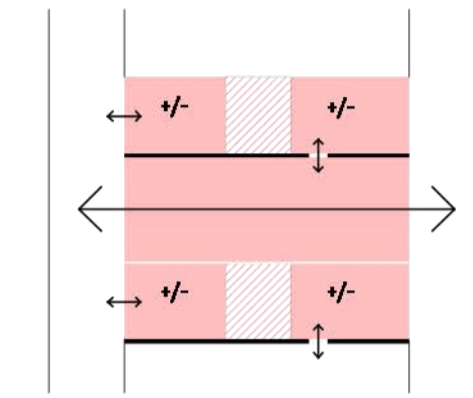
# FREIHAMPTON - OFFENER REALISIERUNGSWETTBEWERB DER KOOPERATIVE GROSSSTADT



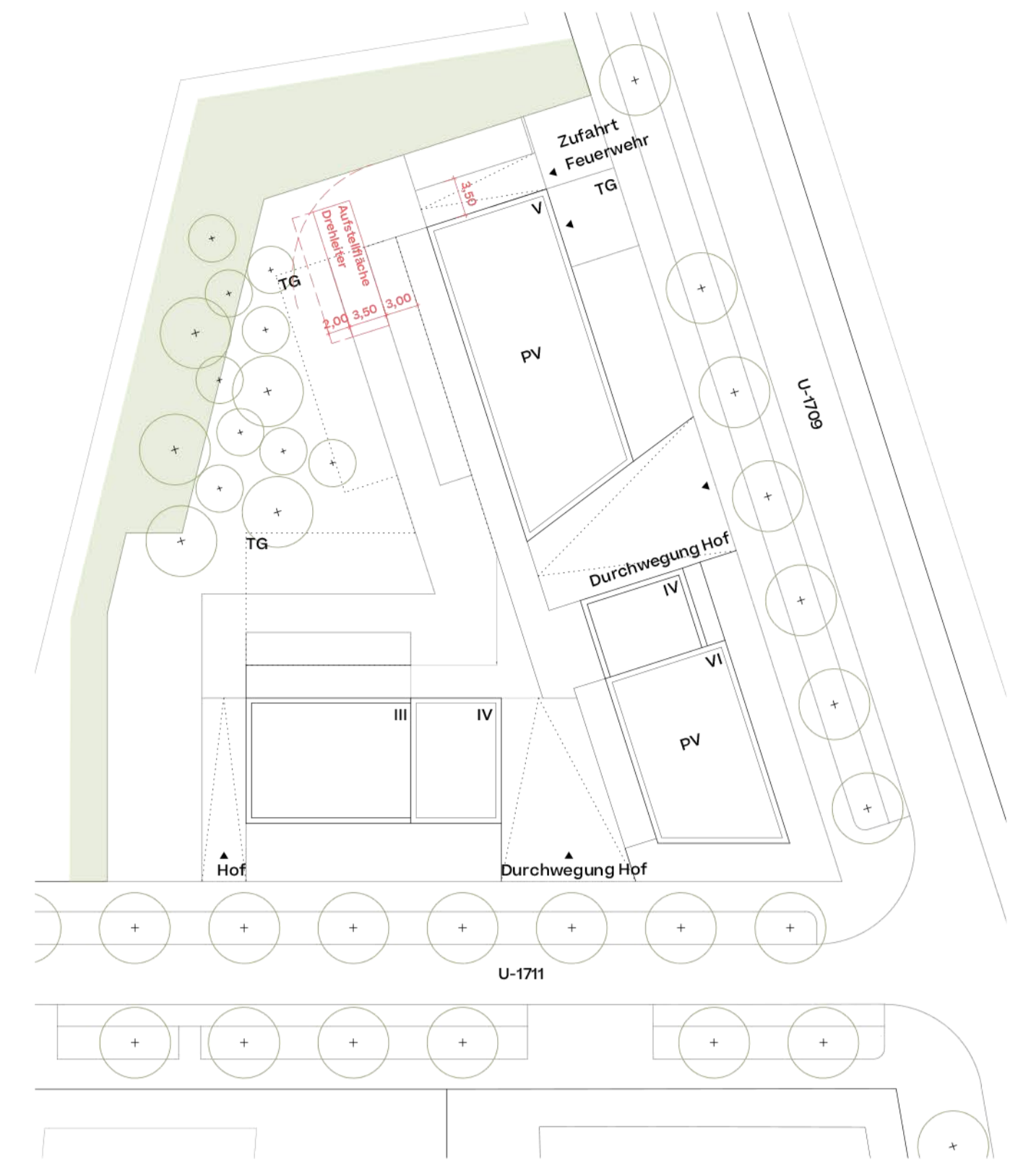
**Shortcut**  
Einladende räumliche Geste die den öffentlichen Raum durch die Bebauung der Genossenschaft fortführt.



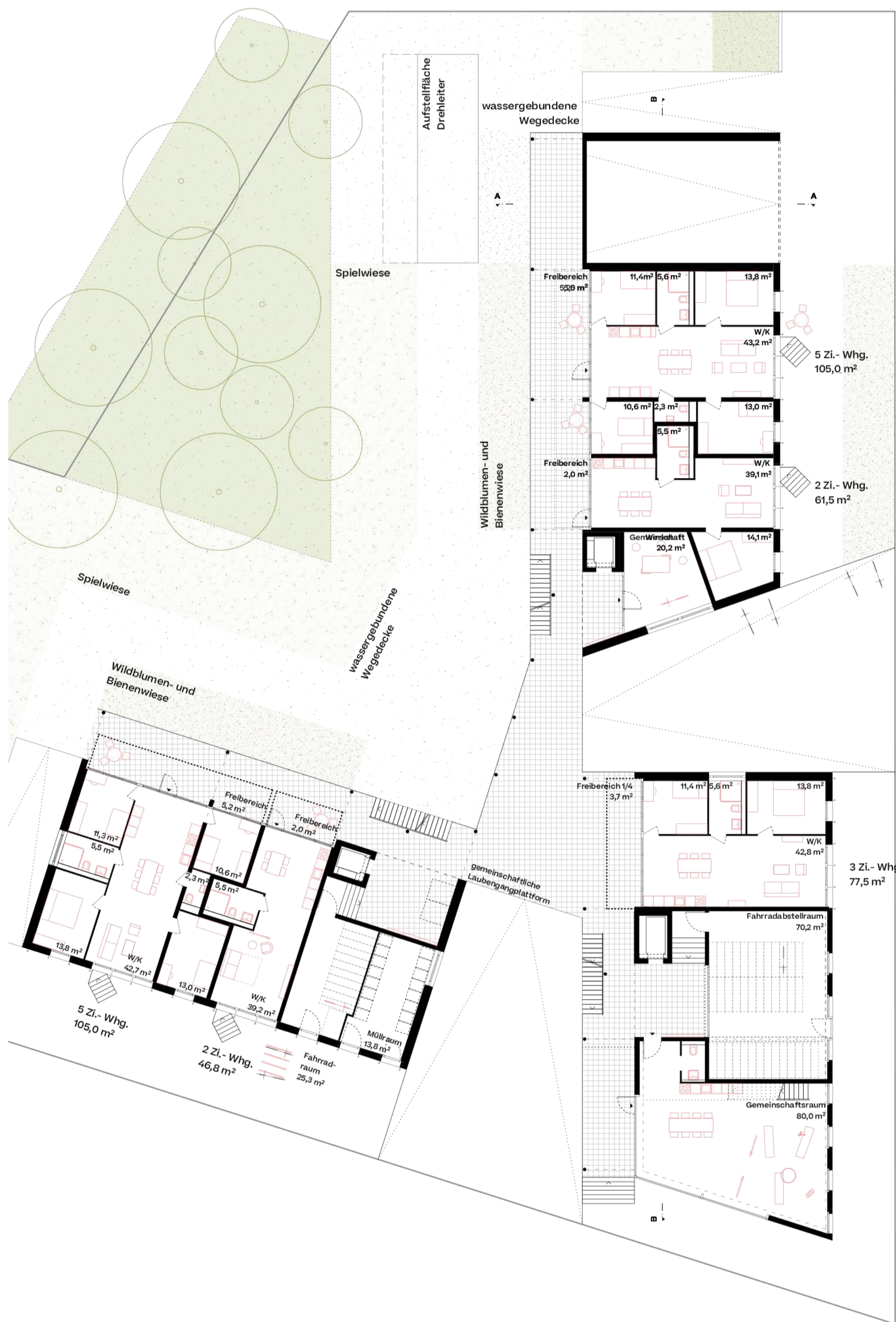
**Laubengang**  
Alle Wohneinheiten sind direkt von außen zugänglich und über einen großzügigen Laubengang erschlossen, der alles miteinander verbindet und gleichzeitig Freibereich ist.



**Flexibilität**  
Die einfache Schottenstruktur in Kombination mit der Laubengängerschließung erlaubt kurz- und langfristig verschiedenste Konstellationen von Wohnungen.



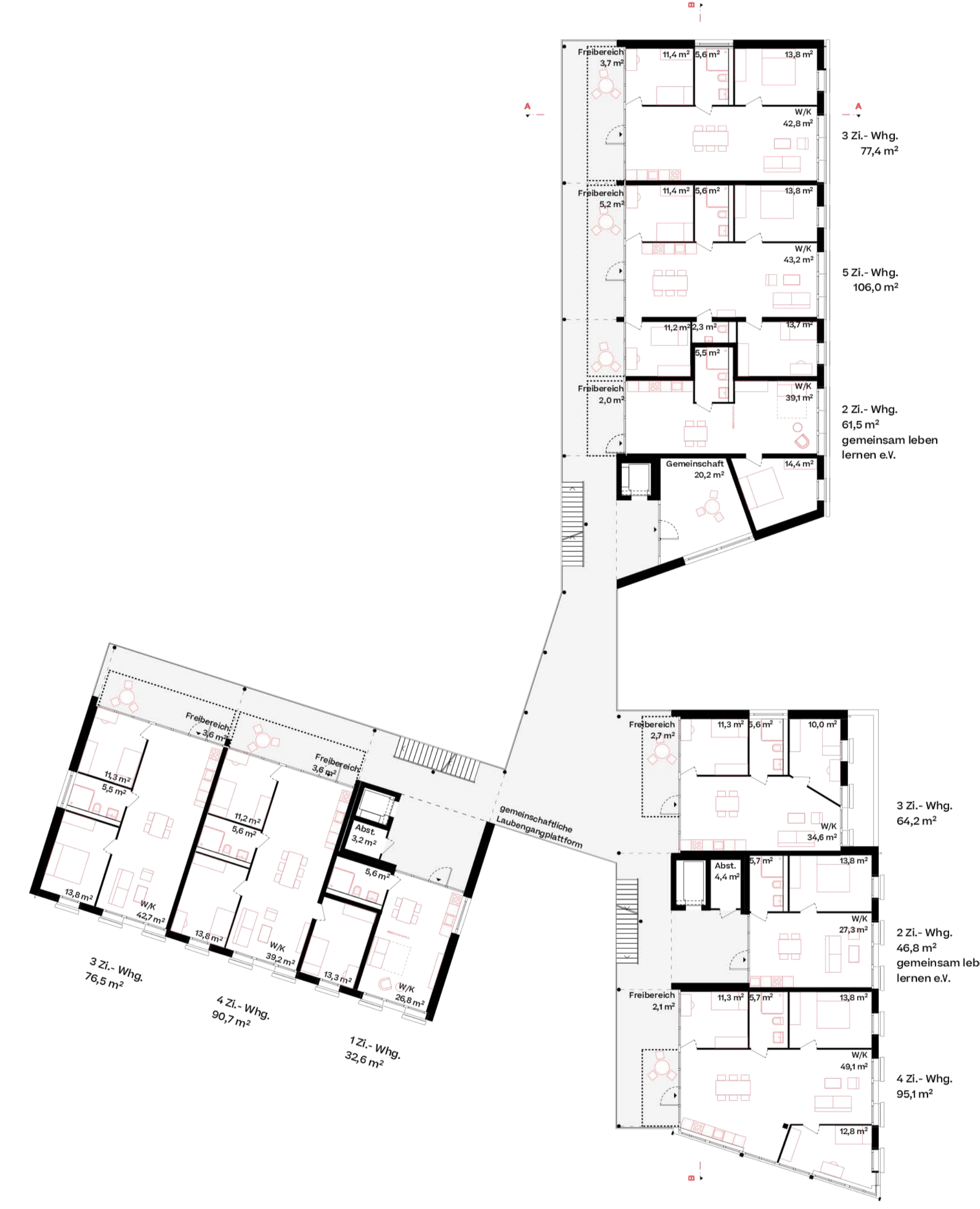
Lageplan  
1:500



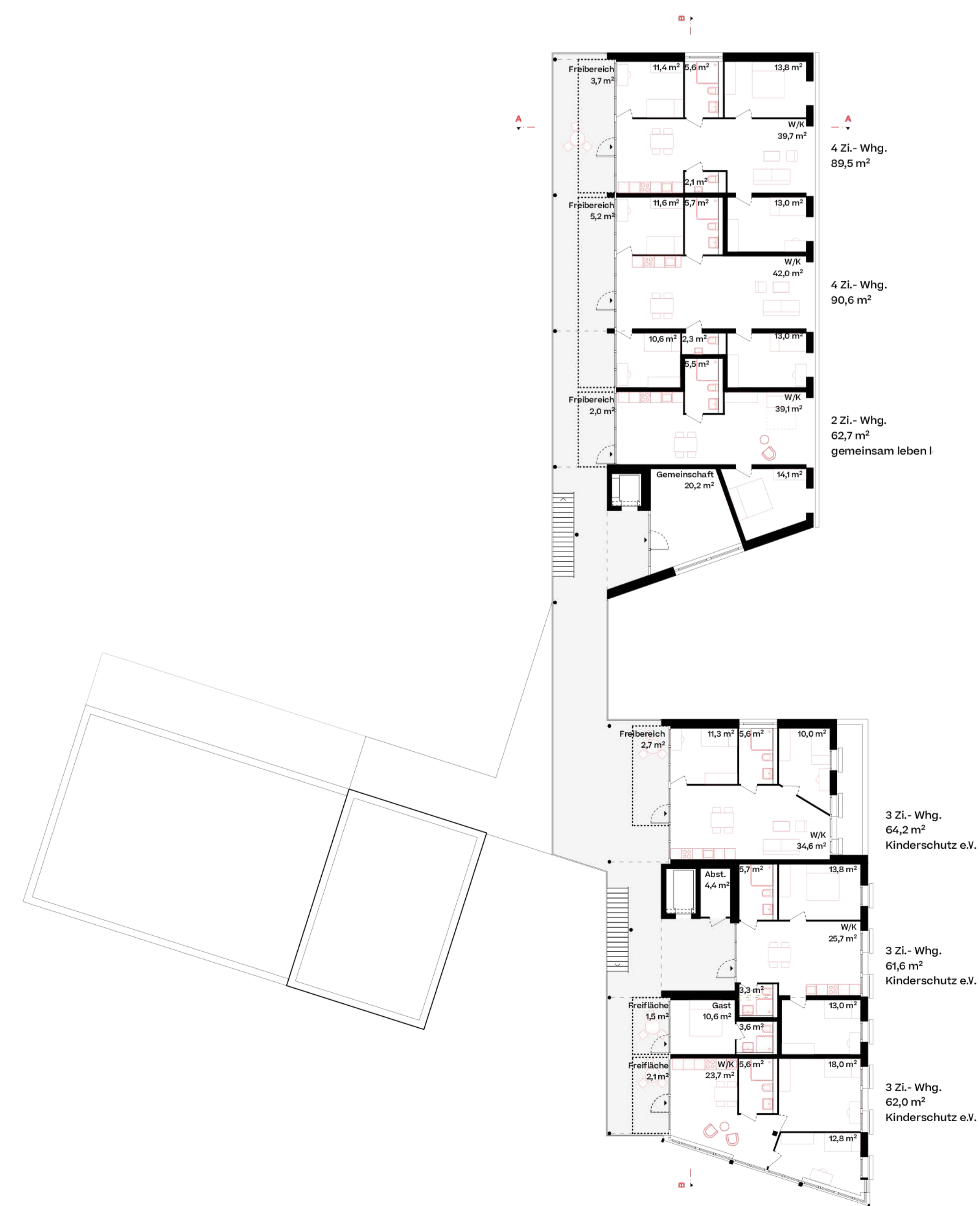
Erdgeschoss mit Hof  
1:200



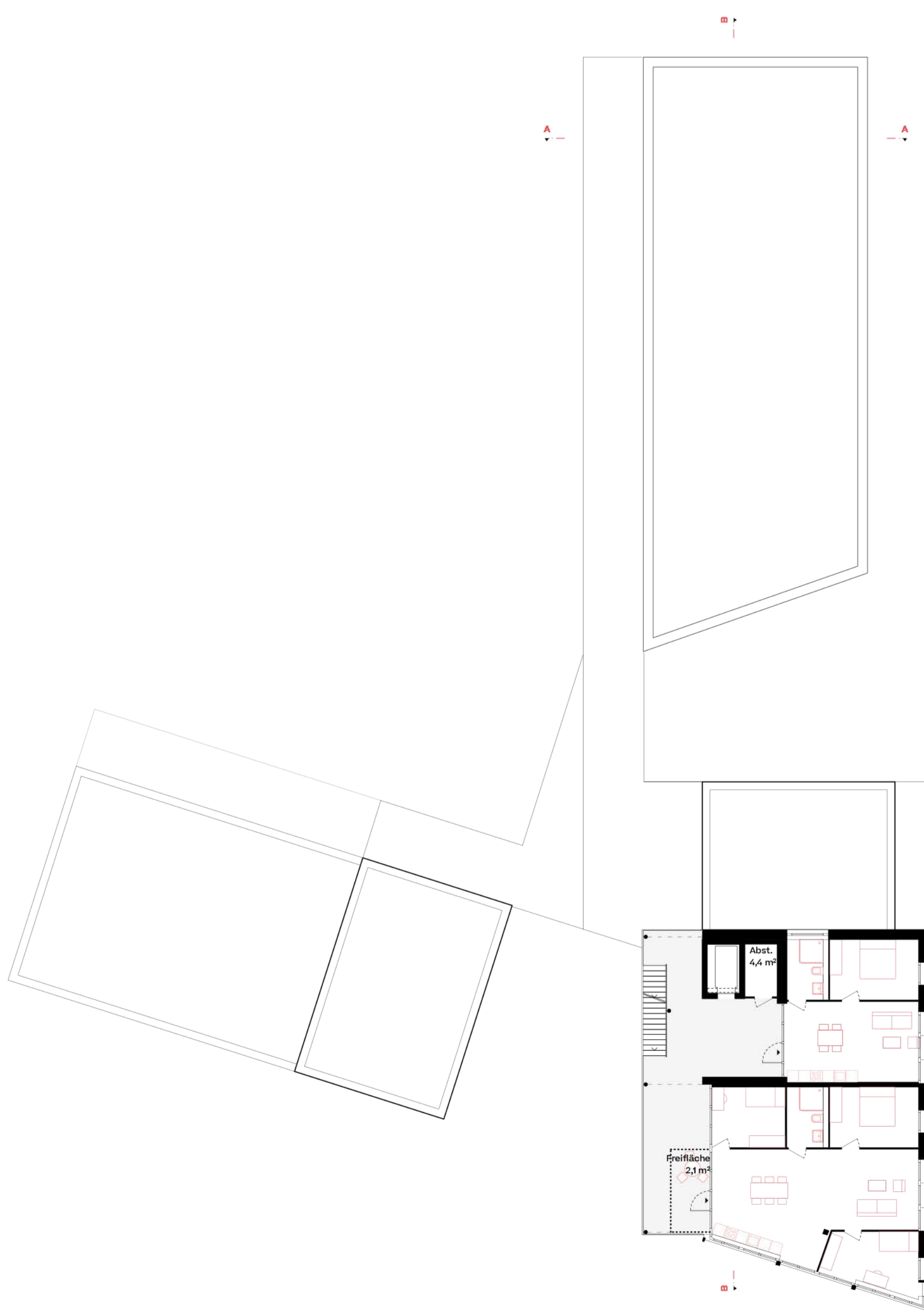
1.Obergeschoss  
1:200



2.Obergeschoss  
1:200



4.Obergeschoss  
1:200

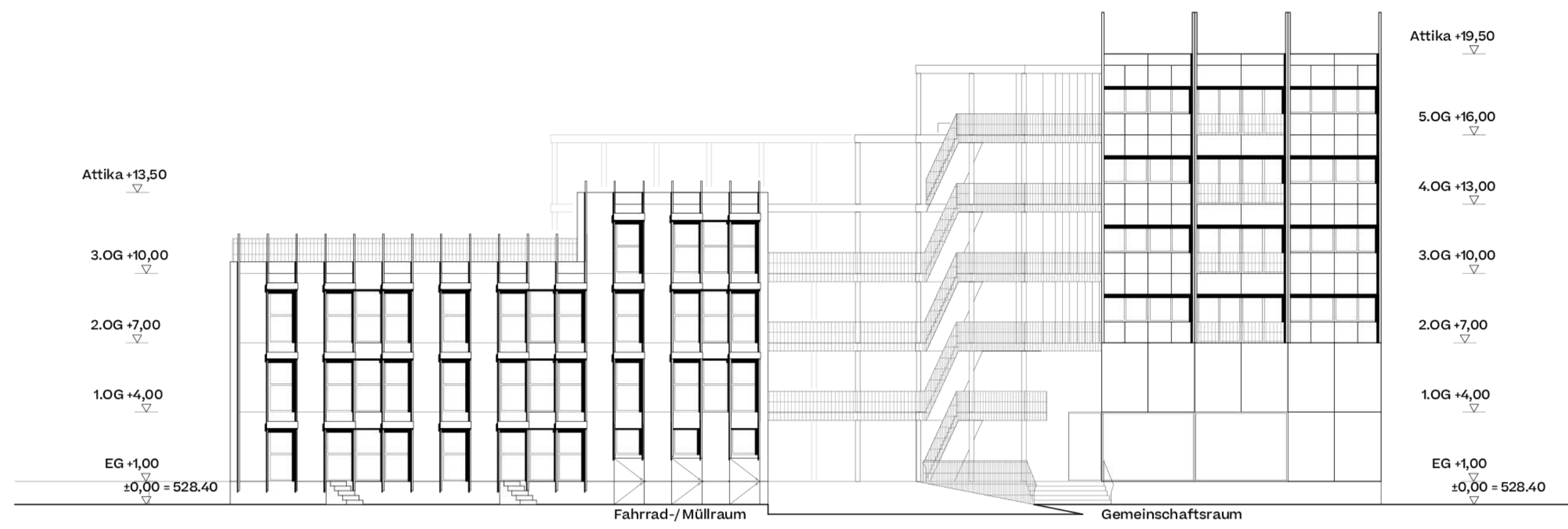


5.Obergeschoss  
1:200



Tiefgarage und Untergeschoss  
1:200

# FREIHAMPTON - OFFENER REALISIERUNGSWETTBEWERB DER KOOPERATIVE GROSSSTADT



Ansicht Süd  
1:200

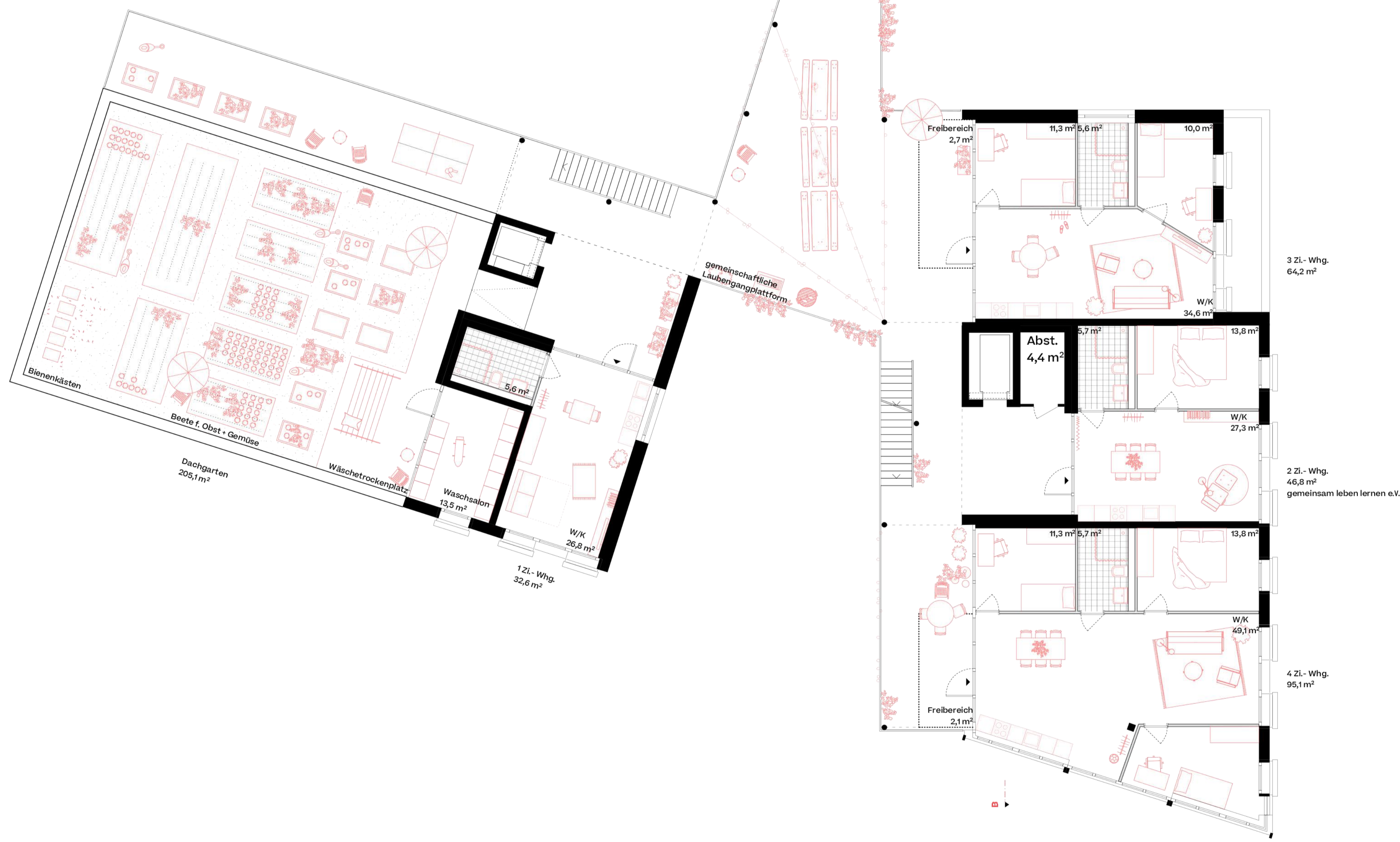


Ansicht Ost  
1:200

Der Entwurf für das zweite Projekt der Kooperative Großstadt in Freiham sieht anstelle von Punkthäusern drei längliche Gebäude vor. Dies ergibt sich einerseits aus der maximalen Ausnutzung der bebaubaren Grundfläche, sowie andererseits aus den Überlegungen eine rationale innere Struktur zu schaffen und nicht zuletzt daraus die Einheiten über Laubengänge direkt zu erschließen. Die Setzung der Körper auf dem Grundstück entspricht zunächst den Vorstellungen des Masterplans, mit dem Unterschied das überhöhte Eckhaus mit seiner Längsseite entlang der U-1709 zu stellen. Die dadurch entstehende trichterförmige Öffnung zum Innenhof, welche auf der anderen Seite, einerseits formal andererseits aber ganz bewusst, wiederholt wird, ist als räumliche Geste in Richtung der zentralen Achse des Freihamer Angers gemeint und versteht sich als Fortsetzung des öffentlichen Raums in Form eines Shortcuts, welcher den Innenhof tangiert. Während der Masterplan diese Durchwegung als Sondergrünfläche betitelt, wird sie hier wesentlich urbaner interpretiert. Dem Haus an der Ecke wird sowohl städtebaulich und infolgedessen auch inhaltlich eine besondere Rolle zugesprochen, was sich schließlich in der Behandlung der Fassaden äußert.

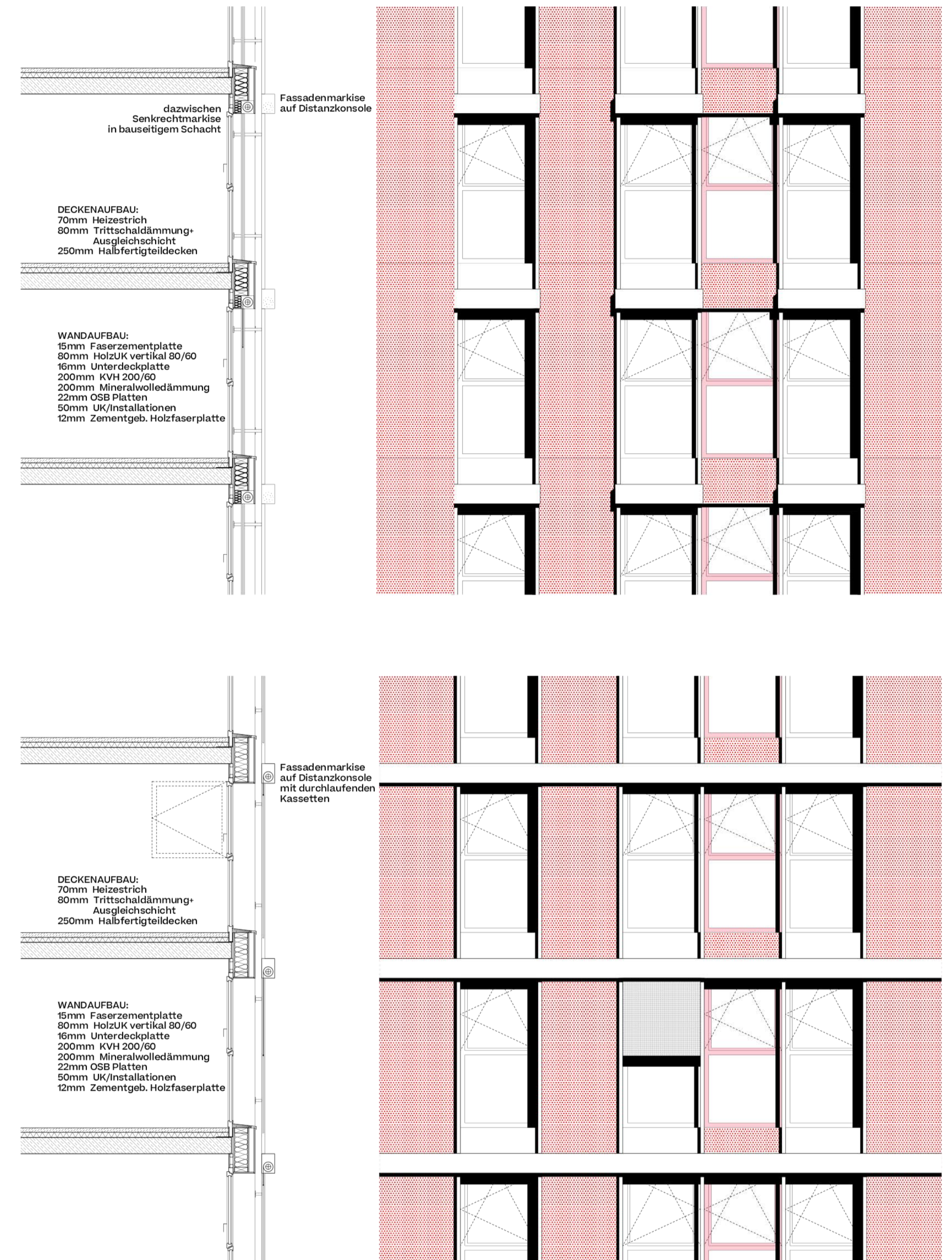
Der Zugang in die Wohneinheiten erfolgt von außen über großzügige Laubengänge. Diese ermöglichen vielschichtige Möglichkeiten von Teilgemeinschaften – geschossweise, hausweise,... werden jedoch durch die Plattformen im Schnittpunkt der Laubengänge zu einer großen Hausgemeinschaft verbunden. Die Laubengänge übernehmen gleichzeitig auch die Funktion der Freiberiche. Dieser Ansatz stellt den ersten Bruch der Konventionen aus dem Wohnungsbau dar. Gängige Erschließungsformen wollen dabei nicht grundsätzlich hinterfragt werden, jedoch vor dem Hintergrund eines genossenschaftlichen Zusammenwohnens andersartig beantwortet werden. Was sehr wohl hinterfragt werden soll ist das Wohnen selbst. Die Grundstruktur soll wenige Vorgaben machen und viel Freiraum für individuelle und unkonventionelle Aneignung bieten. In hohem Maße sind die Layouts der Wohnungen an eine wirtschaftliche Herstellung gekoppelt. Durchgehende Schotten aus tragenden gemauerten Wänden in einem Raster von 7,50 m, welches auf den Maßen der Stellplätze in der Tiefgarage basiert und sich gleichzeitig aber noch gut mit Halbfertigteildecken aus Stahlbeton überspannen lässt. So entsteht ein durchgesteckter Wohnraum mit einer angelagerten Raumschicht aus Individualräumen und Nasszelle die aus beplankten Ständerwänden erstellt werden. Auch Wohnungstrennwände werden auf diese Weise als Leichtbauwände in entsprechender Qualität hergestellt.

Der große Vorteil der Erschließungsstruktur liegt darin eine Vielzahl von Individualräumen unabhängig vom Wohnungszugang direkt von außen erschließen zu können, um diese kurzfristig aus einer Wohnung herauslösen und anderweitig nutzen zu können. Eine weitere, eher langfristige, Möglichkeit zur Verschiebung von Raumbedarf ist natürlich immer in Form Durchbrüchen durch Wohnungstrennwände und tragende Wänden möglich. Diese können bereits bei der Erstellung in der Unterkonstruktion oder in Form von eingemauerten Stützen vorgesehen werden. Die vorgeschlagene Verteilung der Wohnungen stellt lediglich ein mögliches Szenario dar.

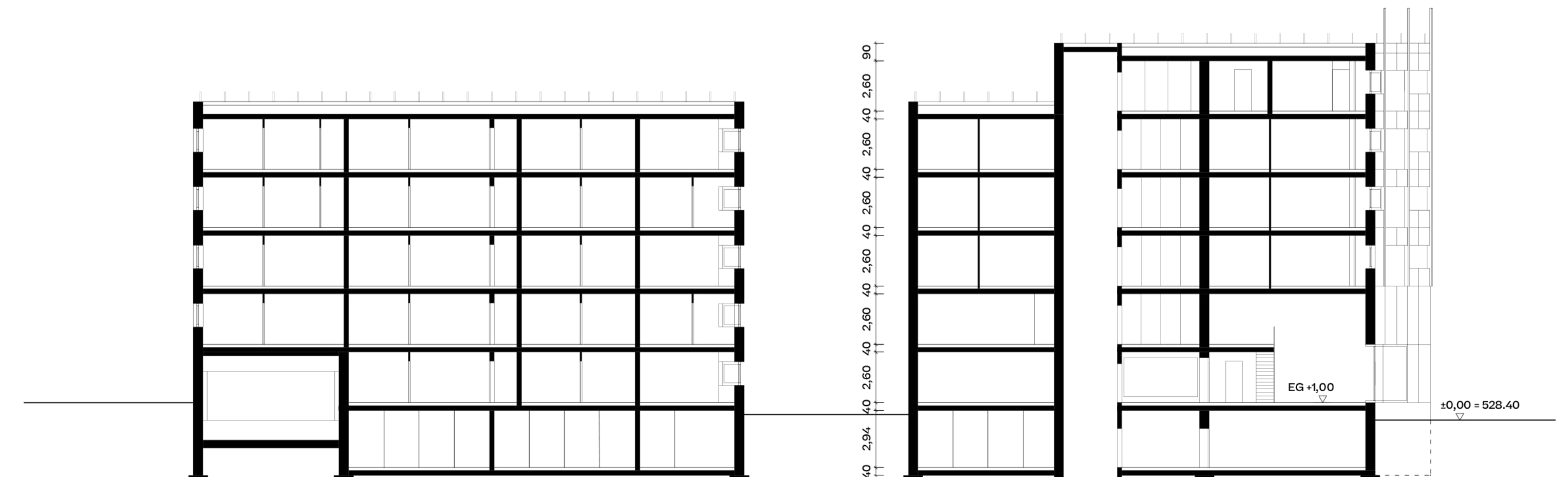
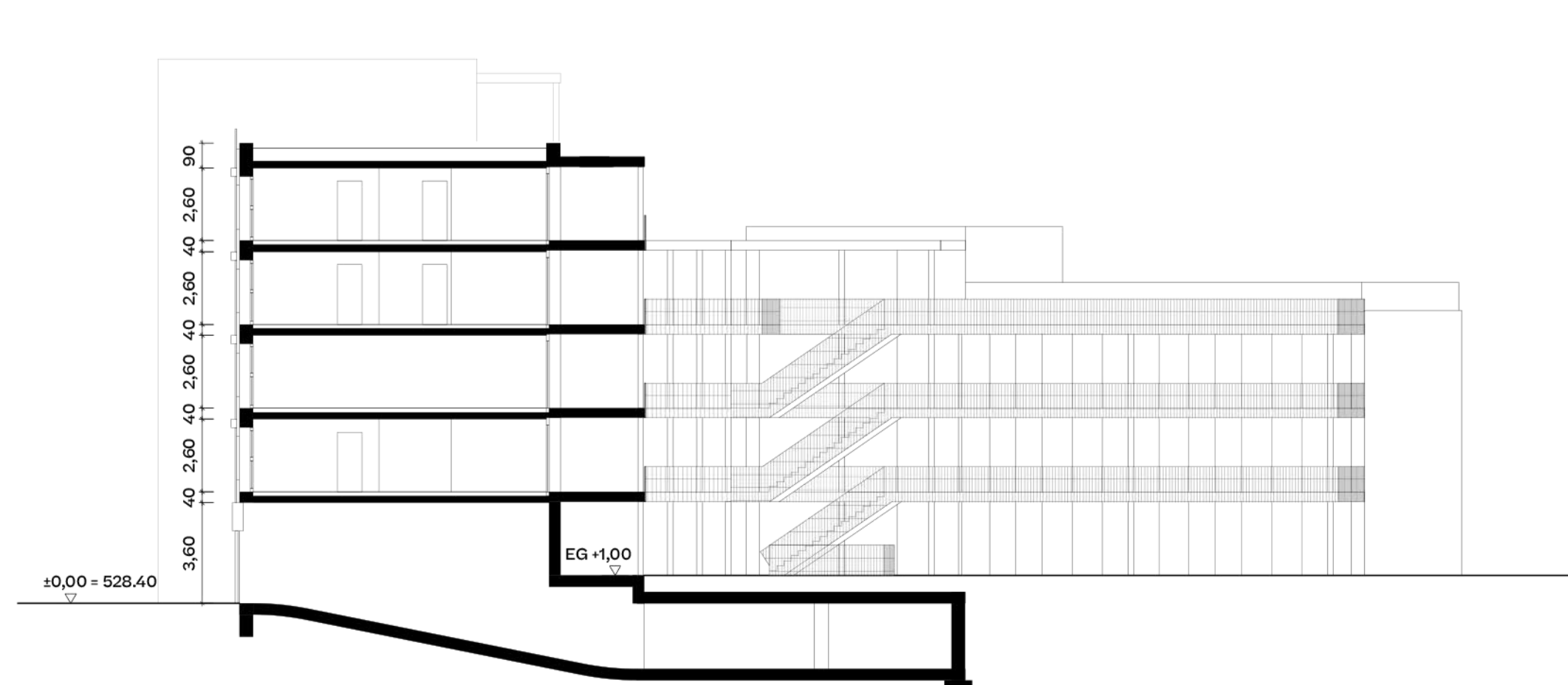
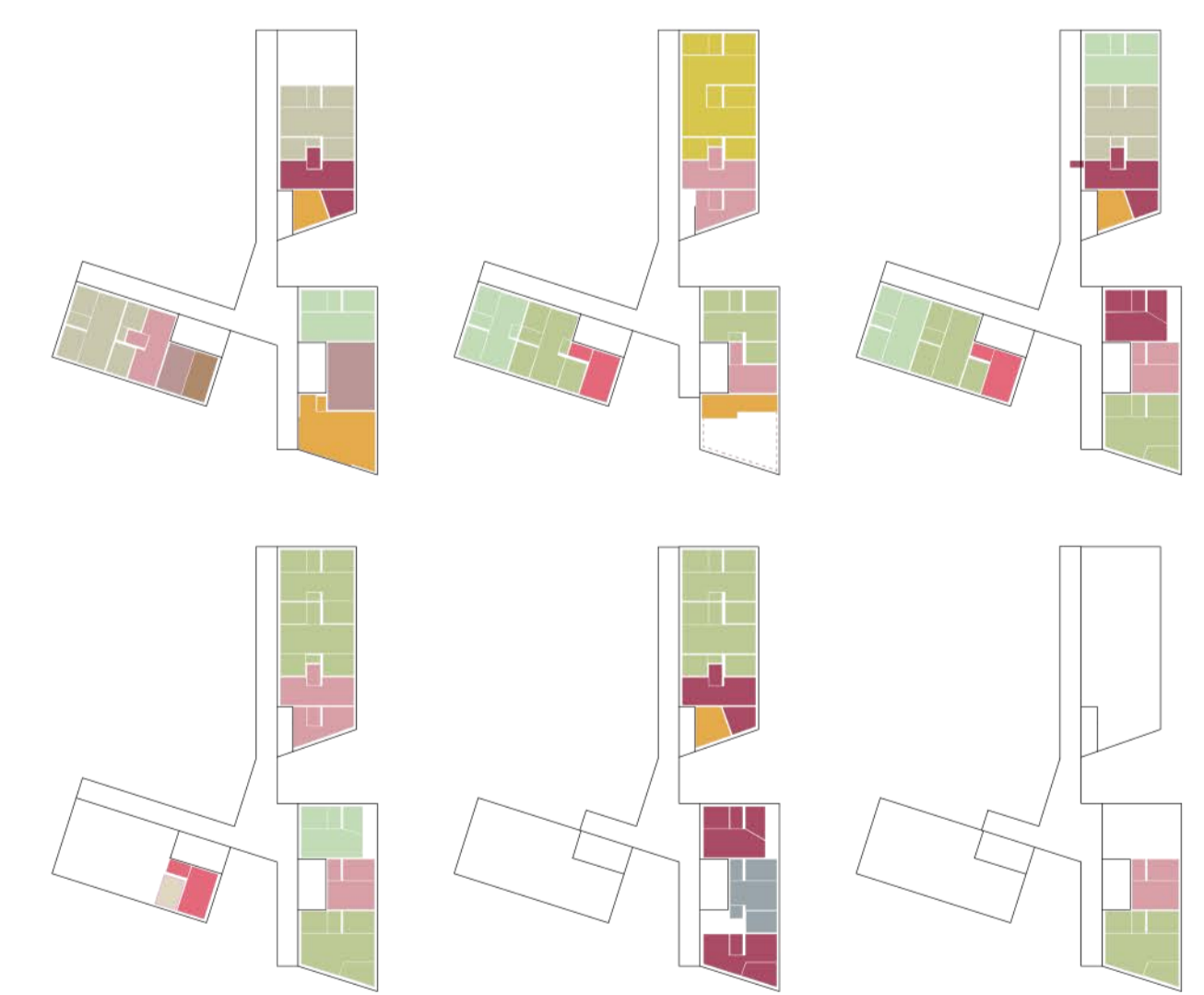


Schnitt A-A  
1:200

## Fassadenkonzept 1:50



Auch wenn die Fassade primär aus Holz konstruiert ist, fühlt sie sich nicht verpflichtet dies in ihrer letzten Schicht direkt zum Ausdruck zu bringen. Eine Verkleidung aus stehenden, geschossweise angeordneten Faserzementplatten soll dennoch Leichtigkeit versprühen und mit einem hohen Öffnungsanteil klarmachen, dass sie allenfalls sich selbst trägt. Um der ansonsten einfachen Fassade Plastizität und Struktur zu verleihen, werden Sonnenschutzelemente, also Führungsschienen und Kassetten, außen appliziert. Es wird also ein Bild aus Mitteln erzeugt die sowieso gebraucht werden. Über die Kassetten wird gesteuert ob die Fassade vertikal oder horizontal gegliedert ist. Der jeweilige Einsatz erfolgt situativ, beziehungsweise auf die Fassadenproportion abgestimmt.



Schnitt B-B  
1:200